

Gesichter der Pfalz: Hauenstein – wo (fast) alles auf den Schuh hinausläuft



Natürlich haben sie ihr Denkmal: die Schuster von Hauenstein.



Aus einer schier unendlichen Wald- und Hügellandschaft ragen Dächer und Kirchtürme: Hauenstein.

Unternehmergeist in der „Pfälzischen Schweiz“

Reizvolle Landschaft, eine große Tradition und Vermarktungsgeschick: Hauensteins Weg aus der „Schuhkrise“

VON UNSERER MITARBEITERIN
BRIGITTE SCHMALENBERG

► „Sie müssten Hauenstein mal von oben sehen“, schwärmt Bernhard Rödiger, der frisch gewählte Bürgermeister des 4300-Seelen-Luftkurortes, mit einem Leuchten in den Augen, das ihn zweifelsohne als stolzen Ureinwohner und bekennenden Heimatliebhaber ausweist. Und weil der hauptberufliche Konrektor der Regionalschule obendrein ein passionierter Freiluftfan, Wanderer und Langläufer ist, hält es ihn trotz trüber Witterung nicht hinter seinem voll bepäckelten Schreibtisch im ziemlich plattenförmigen Rathausbau. Spontan nutzt er die Mittagspause zu einem strammen Zehnminuten-Marsch zum Kreuzfelsen, seinem Lieblingsplatz.

Von hier aus hat er all das, was ihm ans Herz gewachsen ist, fest im Blick: die schier unendliche Wald- und Hügellandschaft des Naturparks Pfälzerwald, die bizarren, roten Sandsteinfelsen, die

das Landschafts- und Ortsbild prägen und dem Landstrich das Prädikat „Pfälzische Schweiz“ verliehen haben, das lichtdurchflutete Queichtal, das vorbei am touristisch erschlossenen Paddelweiher zur zwei Kilometer entfernten Flussquelle führt. Aus der Vogelperspektive erkennt man auch die Ausdehnung der Gemeinde, die den Ort – ganz entgegen dem Eindruck, den man gewinnt, wenn man mit dem Auto von der B 10 abbiegend die geschlängelte Durchgangsstraße entlang fährt – als „Flächendorf“ ausweist. Als dominierende Konstante behauptete sich die Christ-Königs-Kirche, ob ihrer imposanten Ausmaße und zweitürmigen Bauweise auch „Hauensteiner Dom“ genannt, erbaut um 1930 aus dem Sandstein der Region, von Handwerkern der Region. Das Sprengungsglück, das sich dabei ereignete, hat fünf Arbeiter das Leben gekostet. Um so stärker fühlen sich die Menschen mit dieser Kirche verbunden. Hauenstein, so weiß der Schultes, war und ist „hochprozen-

tig katholisch“. Auch die Bartholomäuspfarrkirche, in der sich wertvolle mittelalterliche Bildwerke und Figuren befinden, die spätgotische Kapelle St. Katharina (1512), die lange Zeit auch Pilgerstätte war, die Friedenskirche und schließlich das Karmeliterkloster, dessen Grundsteinlegung 1958 erfolgte, legen davon Zeugnis ab. Die Minderheit der Protestanten betet in der Dreifaltigkeitskirche, die vom Kreuzfelsen aus sofort ins Auge fällt, obgleich sie von den hohen und stattlichen Gebäuden einstiger Schuhfabriken umzingelt ist.

Womit wir unweigerlich bei jenem Thema angelangt sind, das Hauenstein und seine Bürger seit der Gründung der ersten Schuhfabrik im Jahr 1886 beherrscht wie wohl nichts anderes in seiner wechselvollen 1200jährigen Geschichte. Die Schuhindustrie brachte den armen Waldbauern, die in ihrem „Dorf hinter den Bergen“ von der Außenwelt isoliert waren, Selbstständigkeit, wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlergehen. Sie regte Erfindungs-

reichtum und Unternehmergeist an und katapultierte das Selbstwertgefühl der Menschen in stolze Höhen. Sie führte zu einer Bevölkerungsexplosion, zu einer Verbesserung der Infrastruktur und sie ist heute, nach der dramatischen Rezession in den Siebziger, die Ursache für manches Problem, das dem Rathauschef beim Panoramablick vom „Hauensteiner Balkon“ den Kopf zerbricht. Der Finanzsäckel ist leer – zumal die Gemeinde, obgleich mitten im Wald liegend, keinerlei Gewinn aus der Holzwirtschaft erzielt –, die Arbeitslosigkeit ist überdurchschnittlich hoch, und wer überhaupt in Lohn und Brot ist, hat oft tagtäglich weite Wege nach Pirmasens, Ludwigshafen oder Wörth in Kauf zu nehmen. So ist es auch kein Wunder, dass das Durchschnittsalter stetig steigt. Um so mehr will sich der Bürgermeister für die junge Generation einsetzen.

Der Sanierung des Freibads, die – unterstützt von einem rührigen Förderverein – vor allem „auf kreativer

Schiene“ gemeistert werden soll, schenkt er oberste Priorität, denn eine bessere Ergänzung zur vorhandenen Infrastruktur, etwa den drei Rasensportplätzen, den vier Tennisplätzen, der Boulebahn, dem Grillplatz, dem Wohnmobil-Stellplatz und nicht zuletzt dem sehr beliebten Jugendzeltplatz, kann es gar nicht geben.

Der Einsatz lohnt allemal, denn Hauenstein, das sich heute geschickt als Schuhmetropole zu vermarkten weiß, präsentiert sich nach wie vor als ein Ort mit großem Eigenleben, vielen Vereinen, einer erstaunlich breit gefächerten Geschäftswelt und einer guten medizinischen Grundversorgung. Und das touristische Potenzial, das kreative Gastronomen und Hoteliers zu fördern wissen, erschöpft sich keinesfalls beim Thema Schuhe. Im Herbst jedenfalls ist hier kein freies Zimmer mehr zu ergattern. Wanderer und Kletterer, Mountainbiker und Radfahrer, Jogger und Walker haben Hauenstein dann fest im Griff.

WEGWEISER DURCH HAUENSTEIN

Hauenstein ist ein staatlich anerkannter Luftkurort mit 4300 Einwohnern. Im 20-köpfigen Gemeinderat, der zu 25 Prozent aus Frauen besteht, besitzt die CDU mit 11 Sitzen die absolute Mehrheit. Zweitstärkste Partei sind die Grünen (4), gefolgt von der FDP (3) und der SPD (2). Seit dem 1. September ist Bernhard Rödiger (FDP) Ortsbürgermeister.

WO HAUENSTEIN LIEGT



Hauenstein ist auch Sitz der Verbandsgemeinde mit den weiteren Orten Darstein, Dimbach, Hinterweidenthal, Lug, Schwanheim, Spirkelbach und Wittgartsweien.

Hauenstein und Europa

Als weltoffene, Handel treibende Gemeinde pflegt Hauenstein viele partnerschaftliche Verbindungen. Schon 1965 wurde die Freundschaft zu Chauxfaillies in Burgund begründet, die sich wie die Partnerschaft mit Steinegg (Südtirol) besonders über die Musik definiert.

Eng mit dem Schuh verbunden ist dagegen die Freundschaft mit Saint André-de-la-Marche im westfranzösischen Département Maine-et-Loire. Sie basiert auf der Tatsache, dass im Zweiten Weltkrieg Fremdarbeiter aus der französischen Schuhregion Cholet in Hauensteiner Schuhfabriken arbeiten mussten.

Noch taufisch dagegen ist die Partnerschaft mit Csenger in Ungarn, die erst in diesem Jahr besiegelt wurde. Die Firma Josef Seibel hat in dieser 5600 Einwohner zählenden Gemeinde allerdings schon lange Fuß gefasst und fertigt dort täglich 5500 Paar Schuhe. Freundschaftliche Kontakte pflegen die Hauensteiner außerdem nach San Marco di Pascoli (Italien) sowie nach La Walck im benachbarten Elsass.

Hauensteiner Feste

Im Frühsommer lädt Hauenstein zu einer Kräutertage mit Kräutermarkt ein, am ersten Septemberwochenende findet die traditionelle Kerwe statt, und der „Häaschdner Keschdemarkt“ läutete nun schon zum fünften Mal den Herbst ein. Alle zwei Jahre gibt es außerdem ein Frühlingstfest und im Dreijahresrhythmus den Schuhmachermarkt.

Besonders berühmt aber ist der deutsch-französische Kunsthandwerker-Weihnachtsmarkt, den die Partnerstädte stets mit eigenen Ständen bereichern. Die lebendige Darstellung von kunsthandwerklichen Arbeiten der verschiedenen Regionen sucht weit und breit ihresgleichen und feiert in diesem Jahr 25. Jubiläum. Er findet am ersten und zweiten Adventswochenende, also am 27. und 28. November sowie am 4. und 5. Dezember, statt.

Adressen

Fremdenverkehrsbüro Hauenstein: Telefon 06392/915-110, Fax 915-160; Tourist-Information: Im Museum, Turnstraße 5, 76846 Hauenstein Telefon 06392/915-165, Fax 915-172; E-Mail: www.hauenstein.de und www.hauenstein-pfalz.de

In einer Scheune fing alles an

Auch (fast) ohne Schuhproduktion das „größte Schuhdorf Deutschlands“

► „Schuhe kauft man in Hauenstein“, heißt der Slogan, mit dem die südwestpfälzische Gemeinde bundesweite Werbung in eigener Sache betreibt. Hauenstein präsentiert sich stolz, selbstbewusst und unternehmungslustig als die deutsche, ja weltweite Schuhmetropole schlechthin. Da könnte man fast vergessen, dass die pfälzische Schuhindustrie ihren Ursprung in Pirmasens hat. Dort hin nämlich hatte Landgraf Ludwig IX. anno 1741 seine Residenz verlegt, damit er unbeobachtet und weit ab vom Schuss seiner Liebe zur „Soldatenspieler“ frönen konnte. Doch nach dem Tod des Landgrafen ging der Stützpunkt wieder verloren, die Menschen gerieten in große Not und fanden einen neuen Brotenerwerb in der Herstellung von Stoffschuhen, die sie aus abgelegten Uniformen, Tuchabfällen und Wollresten nähten.

Diese legendären „Pirmasenser Schlappen“ fanden reißenden Absatz, und so entstand im Jahr 1857 die erste kaufmännisch organisierte Schuhfabrik. Mittels Steppmaschinen, Handstanzen und Lederwalzen ließen sich nun auch Straßenschuhe fertigen. Auch viele Hauensteiner verdingten sich als Zuarbeiter. Die Brüder Carl-August und Anton Seibel erkannten als reisende Bilderhändler den enormen Schuhbedarf einerseits und die Monopolstellung der Pirmasenser andererseits und gründeten in Hauenstein im Jahr 1886 eine eigene kleine Schuhfabrikation – die Stunde Null einer neuen Hauensteiner Zeitrechnung.

Die ursprünglichen Fabrikräume waren ein Stall und eine Scheune, die erste Lieferung an eine Augsburger Firma wurde mit den Worten „man könnte meinen, die Schuhe seien in einem Blin-



Die größten Schuhe der Welt im „Deutschen Schuhmuseum“.

denheim entstanden“ quittiert, aber die mutigen Unternehmer gaben nicht klein bei. Schon vier Jahre später trennten sie sich, um ihr Engagement zu verdoppeln. Carl-August führte den alten Betrieb weiter, Anton gründete eine neue Produktionsstätte, und viele Jungunternehmer folgten ihrem Beispiel, so dass es mit der Schuhproduktion gewaltig bergauf ging. 1914 gab es in Hauenstein bereits 14 Schuhfabriken mit 1140 Beschäftigten, ein wahres Wirtschaftswunder, das zu einer rasanten Bevölkerungsentwicklung führte. Von 1886 bis 1961 explodierte die Einwohnerzahl von 673 auf 4406 um sage und schreibe 554,7 Prozent – etwa 110 Bürger mehr, als der Ort heutzutage beherbergt.

Von den zuletzt 36 großen Schuhfabriken ist nur eine einzige übrig geblieben, geleitet von Carl-August Seibel,

dem Urenkel des Gründervaters der Hauensteiner Schuhindustrie. Die Firma Josef Seibel (benannt nach der dritten Generation) beruft sich auch heute auf alte Stärken, legt Wert auf hochklassige Verarbeitung und macht Hauenstein zum Dreh- und Angelpunkt eines internationalen Handels mit fünf europäischen Produktionsstätten und über 2500 Beschäftigten, die jährlich mehr als zwei Millionen Paar Schuhe fertigen und in mehr als 40 Ländern vertreiben.

Andere Schuhfabriken, die ihre Produktion in den Jahren der Rezession einstellen mussten, überzeugen heute als Handelszentren und machen die kleine Gemeinde zum „größten Schuhdorf Deutschlands“, das in den Sommermonaten sonntags verkaufsoffen hat und mit „über 500.000 Paar Schuhen“ in ein sattes Dutzend Geschäfte lockt. (bgg)

IM BLICKPUNKT

Schuh bleibt Schuh

Museum, Schauproduktion, Fabrikverkauf

► Die Schuhproduktion hat die Hauensteiner Geschichte mit Siebenmeilenstiefeln vorangetrieben und auch heute prägt sie das Leben der Menschen, für die das Vermächtnis ihrer Vorfahren durchaus kein alter Schuh ist. Das beeindruckendste Bekenntnis zur eigenen Geschichte ist zweifellos das 1996 eingeweihte „Deutsche Schuhmuseum“. In einer architektonisch ansprechenden weißen „Schuhschachtel“ wird hier in anschaulicher Weise die technische Entwicklung mit dem sozialgeschichtlichen Kontext verbunden. Die gelungene, beim europäischen Museums-Wettbewerb in Lausanne ausgezeichnete Konzeption verbindet museale und kulturhistorische Aspekte.

Auch die „gläserne Schuhfabrik“ der Firma Seibel ist deutschlandweit einzigartig. Sie gewährt den täglich rund 160 Besuchern nicht nur Einblicke in die traditionelle Handnaht-Produktion, sondern auch das besondere Erlebnis, Schuhe selbst zu fertigen. Wer dafür keine Zeit hat, weil er vielleicht lieber auf Schusters Rappen die lockende Naturkulisse erobern will, dem liegen fünf ausgewiesene „Hauensteiner Schuhwanderwege“ zu Füßen, wobei der „Schuh-Meilenweg“, in geschickten Windungen vorbei an allen örtlichen Schuhgeschäften bis hin zum Outlet-Center führt. Weltweit (schuh)absatzfördernd wirkt gewiss das charmante Lächeln von Stefanie Schurig, der ersten Deutschen Schuhkönigin, die 2002 in ihr nagelneues Amt gewählt wurde und von Prinzessin Sandra Röckel bestens as-



„Schuhschachtel“ mit ausgezeichnetem Konzept: das „Deutsche Schuhmuseum.“ —FOTOS (4): BUCHHOLZ

sistiert wird. Gekrönt wurden die beiden Hoheiten beim traditionellen Schuhmachermarkt, dem „größten Volksfest rund um den Schuh“, das im Dreijahresrhythmus stattfindet.

INFO

— Deutsches Schuhmuseum: täglich geöffnet 10-17 Uhr; Dezember bis Februar 13-17 Uhr;
— Gläserne Schuhfabrik: April bis Oktober; Montag bis Freitag: 10-17 Uhr; Samstag, Sonntag, Feiertage: 13-17 Uhr; November bis März: Montag bis Freitag: 10-12 Uhr, 12.45-16 Uhr;
— Schuhverkauf: Von April bis Oktober fast alle Schuhgeschäfte sonntags und feiertags 13-18 Uhr geöffnet.